

K u n d s c h a f t s b l a t t

des

H e r z o g t h u m K r a i n .

A u f d a s 1 7 7 5 ^{te} J a h r .

A c h t u n d v i e r z i g s t e s S t ü c k .

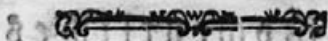
L a y b a c h d e n 2 t e n C h r i s t m o n a t .

In W i r t s c h a f t s s a c h e n .

A n t w o r t

a u f d i e P a t r i o t i s c h e n G e d a n k e n .

Etwas spät mein Herr! sind Sie mit ih-
ren patriotischen Gedanken aufgetreten.
Wir wollen Sie wegen andern aufhabenden,
vielleicht sehr wichtigen Arbeiten entschuldig-
et halten. Wenn Sie den gefährlichen Han-



del der Sarsen nur wacker versochten haben, sind Sie noch immer frühe genug gekommen. Um dieß zu sehen, so erlauben Sie uns, ihre Gedanken der Ordnung nach zu durchlaufen.

1. Noch stürzen sie nicht ein, unsre Sarsen! Plausible ist dieser Vorspruch; aber nur Schade, daß Sie damit nichts gewinnen: denn die Frage ist nicht, ob sie einstürzen, sondern, ob sie einstürzen sollen? ob nur alter Gebrauch, Vorurtheil, eitle Furcht; oder allein die ungetauschte Vernunft ihren Einsturz hindern?

2. Die Erfindung dieser nützlichen Maschinen macht dem Lande Ehre: : : Fast komme ich auf den Gedanken, daß einer von ihren Voreltern der Erfinder derselben gewesen ist. Recht so, daß Sie für die Ehre des Landes eifern; dieß ist der wahre Charakter eines Patrioten. Ja die Sarsen machen dem Lande Ehre, wenn ihr Gebrauch entweder im Falle der doppelten Saat unumgänglich nothwendig, oder doch zum wenigsten mit
mehr

mehr Vor- als Nachtheile verbunden ist. Allein dieß steht erst zu erweisen.

3. Seitdem diese aufgeklärtern Nachbarn (die Croaten) die Nugbarkeit davon besser einsehen: Wahrhaftig mit dieser Stelle haben Sie bey ihren aufgeklärten Nachbarn keine geringe Ehre eingelegt. Diese aufgeklärtern, freylich, das versteht sich, in der Ackerbaueswissenschaft aufgeklärtern Nachbarn! Was für eine nagelneue Wahrheit! Ich stehe gut dafür, daß bis diese Stunde noch keine Ackerbauesgesellschaft in ganz Europa etwas davon gewußt hat. Aber wie fürchterlich werden Sie nicht gleich zu allen Anfang, da Sie wider ihren Gegentheil mit der Croaten in Anzug sind? Heben Sie mir diesen Zweifel: wenn diese vorgegebene Vermehrung der Harsen in Croatien wirklich Grund hat, ist sie deßwegen eine nothwendige Folge aufgeklärterer Köpfe, einer reifern Wahl, einer tiefern Einsicht in die Ackerbaueswissenschaft, einer vollkommenen,

Bbb 2

in

in der Vernunft, und Erfahrung gegründeten Ueberzeugung von dem grösseren Nutzen, als Nachtheile? Ist die Nachfolge niemals eine Wirkung einer blinden Wahl, besonders wenn eine scheinbare Nothwendigkeit, und nahe Beispiele dazu reizen? Getrauen Sie sich wohl anderen herumliegenden Nationen, bey welchen sich die Harfen nicht anhäufen, einen minder aufgeklärten Verstand zu zumuthen? darüber, wo werden dann in Croatien die Harfen häufiger? zu nächst am Krain? oder kommen sie von Jahr zu Jahr immer tiefer ins Land hinein zu stehen, daß sie sogar den Türken schon bald in die Augen leuchten werden? Dieß hätten Sie ja ausdrücklich anführen sollen: ist nur das erste, so bekümmert sich ihr Feind gar nicht darob; gilt aber das zweyte, so könnte ihr Angriff für ihn zwar gefährlicher scheinen, aber wegen der im Ackerbaue noch sehr unvollkommenen Regulirung ihrer croatischen Truppen von gar keinen wichtigen Folgen seyn.

4. In der benachbarten Steyermark :
 Was ? mein Herr Patriot! was schreiben
 Sie da wieder ? in Steyermark die doppelte
 Saat seltsam : : : nicht viel Haiden, mehr
 Brach als Stoppelhaiden : : : kömmt viel
 leicht nicht gut fort. Mit Erlaubniß: wann
 sind sie das lehtemal in dieser Mark gewe-
 sen ? wie weit sind Sie hineingekommen ?
 was für einen Theil haben Sie durchfahren ?
 Wenn Sie sich ja dem Gelächter der halben
 Steyermark nicht Preis geben wollen, so
 durchstreichen Sie auf mein Wort diese gan-
 ze Stelle. So viel kann Ihnen unterdessen,
 bis Sie etwann selbst einmal den Augenschein
 nehmen, zur beliebigen Nachricht dienen : daß
 Sie jeden Herbst nur allein in jenem grossen
 Bezirke, welcher zwischen den weiten ungari-
 schen Gränzen, Windischbüchel, und den an-
 steigenden obersteirischen Gebirge gelegen ist,
 das ist, in dem von Krain entferntsten Be-
 zirke immer so grosse und viele Saaten Buchs

weisens angetroffen worden, als in einem
hier Landes bey uns.

5. Warum entferntere Nationen den
Gebrauch unsrer Harfen nicht einführen?
Wenn nach ihrer Meinung eine Antwort auf
beyde Fragen paßt, so setzen Sie selbst den
Werth der Harfen auf einmal sehr tief herab.
Gesezt also, daß bey einer Nation die dop-
pelte Saat nicht Platz fände, oder finden
könnte, so hätten die Harfen bey der Feld-
wirthschaft derselben nichts mehr vorzügliches?
nähme jener so belobte Schutz und Unterstand
der Garben unter denselben auf einmal ein
Ende? Mein Herr! wenn Sie unparteyisch
alle die Nutzbarkeit, die Sie den Harfen
beylegen, und zugleich die Wichtigkeit er-
wägen, für die Sicherheit der eben geschnit-
tenen Halmen auf das beste zu sorgen, so kön-
nen Sie nicht verneinen, daß auch entfernte
Nationen, es möge eine zweyte Ansaat bey
ihnen Statt finden, oder nicht, sie zu erbauen
Ursache genug hätten, und daß Sie demnach
die

die vorgelegte Frage nichts weniger, als genugthuend beantwortet haben. Aber um Sie weiter zu vernehmen, mögen wirs unterdessen hingehen lassen, daß die Frage der Harfen, und der doppelten Saat auf eine hinauslaufe: Nun warum bauen dann die Ausländer nicht das zweytemal, oder welches, wie Sie scherzend, oder spottend sagen, eines ist, warum begnügen sie sich dann lieber mit einem Pumpernickel, als mit dem so schmachhaften Motschnigf, wie erbärmlich matt ist ihre Antwort: Vielleicht bewohnen Sie keinen so glücklichen Landesstrich, wie unser Vaterland? müssen nicht alle hier sich befindenden Ausländer darüber lachen? vielleicht daß das Vorurtheil wider die Neuerungen zu tiefe Wurzel geschlagen? wo sind dann die ersten, die meisten, die fürnehmsten Neuer, oder vielmehr Verbesserungen der Feldwirthschaft in diesem Jahrhundert vorgenommen worden, als bey Ausländern? wem andern, als ihnen haben wir das, was wir hiervon gutes



wissen, fürnehmlich zu verdanken? und wo sind diese Verbesserung seltsamer, als bey uns; wenige Grundherren ausgenommen, welche, gleichwie sie eine grössere Einsicht haben, also auch dießfalls ein mehreres Unternehmen? Kurz, mein Herr! Sie wissen die wahre Ursache nicht, ich will sie Ihnen sagen, diese ist: einige Nationen beharren auf dem, daß der durch die erste Saat ohnehin schon geschwächte Acker, durch die zweyte so sehr erschöpft werde, daß ihm auch mittels aller Dünge nicht kann geholfen werden, um für das künftige Jahr eine reiche Erndte zu geben; eben dieß erfahre man in Krain, wo die zweyte Saat üblich, und wo ein weisses Saamenkorn nur 3, 4, oder höchstens 5 abwirft; der Acker müsse also nach der ersten Saat ruhen, um seine Kräfte gleichsam wieder zu erholen. Andere urtheilen aber also: der so glückliche Wachsthum der Gartenfrüchte überzeiget uns, und die Erfahrung auf den Aekern bestättiget es uns, daß je mehr die Erde

Erde gebrochen, und dem Einflusse der Atmosphäre bloß gestellet wird, desto fruchtbarer sie werde, man müsse demnach, um eine recht geseegnete Erndte des weissen Getraids zu überkommen, vor dem Anbauen das Feld zum wenigsten 4mal umackern, und nach jedem Umackern die neu aufgeworfene Erde zwey, oder drey Wochen lang der freyen Luft ausgesetzt stehen lassen, folglich sey auch für ein zweytes Säen keine Zeit übrig. So viel im Vorübergehen zur lehrreichen Nachricht: wir wollen Sie weiter hören.

6. Gätte wohl für das Trocknen der Garben, und ihre Sicherheit gegen das Ungemach des Gewitters etwas bessers können ausgedacht werden? Ja. Vielleicht der auf dem Felde errichtete Garbenkonus, oder das Kornmännchen? Ja. Aber das Feld muß ganz geräumt. : : : Hierauf hat man schon vorläufig in der 7ten Anmerkung deutlich, und bis zum Ueberflusse geantwortet. Wenn die Garben ringsher um das Schnittfeld : :

Nein : nur wiederum die besagte Anmerkung ein- und andersmal mit Aufmerksamkeit durchgelesen, um die weitläufigere Antwort, und Auflösung dieses Zweifels zu finden.

7. Kluge Landwirthhe bauen unter ihren Garfen allerhand Grasarten. Klee, und Krautpflanzen. Itens Wieviel zehlen Sie derley kluge Landwirthhe? um Laybach habe ich noch wenige bemerkt. 2tens Auf dem Grund, welcher von Menschen, Vieh, und Wagen zertreten wird, kann nicht viel gutes wachsen: das klare Beyspiel haben Sie an den Mändern der Aecker; warum besäen Sie nicht auch diese mit allerhand Grasarten, Klee, und Krautpflanzen? 3tens die Rede war in der 4ten Anmerkung von denen Garfen, welche auf den Getraidsfeldern stehen: dieser Garfengrund forderte Getraide nicht Grassaamen, weil er mit dem übrigen anstossenden Grunde zugleich bearbeitet, und gepflegt würde; für das Gras wird er niemals gepflegt, und verdiente es auch sehr selten, weil die ganze
Gras

Grasmenge , so darauf wächse , wenig beträchtlich fiel ; sehr beträchtlich aber die Zahl der Kornähren . so darauf Platz fänden.

(Die Fortsetzung künftig.)

N a c h r i c h t.

Wohl eine seltne Neuigkeit , wenn Todte schreiben ! . . Wie lächerlich ? Todte schreiben ? . . ja ja , ein Brief , den wir in Händen haben , muß uns dessen überzeugen. Herr F. J. von G. der von zwey Monaten mit den neu verfertigten Schiffen nach den Saustrom in die Donau bis über Belgrad abgefahren , ist in seiner Rückreise , wie man es allhier durch untrügliche , und wiederholte Nachrichten bekräftiget hat , auf dem Wasser umgekommen. Dieser nun durch so richtige Zeugnisse schon vor 3. oder 4. Wochen als ertrunken erklärthe schreibet also : Ich habe Ihnen zu berichten , daß wir mit unseren Schiffen den 19ten November ohne allen Schaden in

Ugram

Ugram angekommen. Glücklicher Schiffbruch! aber sagen Sie uns mein Herr! Sie verstehen ja doch jene Schiffe, welche mit Ihnen zugleich zu Grunde gegangen? und Ugram? ist vermuthlich ein Ort in dem Reiche der Todten, welches diesen Namen führet? „ „ Das übrige, was der Brief enthält bestehet in dem: daß sie wegen grossen Wasser eine langsame Schiffart gehabt, und daß sie mit Ende des Novembers, oder zu Anfang des Decembers allhier eintreffen werden. Zweifeln Sie noch, ob Todte schreiben können? oder glauben Sie vielleicht gar, daß der Herr F. F. v. G. nicht einmal ertrunken sey? dieß wäre doch zu arg gedacht, wenn Sie behaupten wollten, daß man das Publikum mit einer so schändlichen Unwahrheit getäuscht habe, in einer Sache, von deren Richtigkeit der erste Urheber ganz leicht könnte beschämet werden. Wir wollen indessen die Gewißheit erwarten, ob Todte schreiben können.

Durchs

Durchreisende Ansehnliche Personen.

Den 24ten.

Herr von Steinbach, von Wien, von
Laybach nach Wien.

Den 26ten

Madam Muchin, von hier nach Lipisa.

Herr Graf Thurn, von Duin, von hier
nach Görz.

Herr Graf von Revenhiller, nach Wien.

Den 28ten

Herr Mayer Todesco Jud, von Triest,
von hier nach Triest.

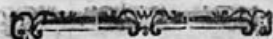
Den 29ten.

Herr Andrea Zierler, von hier nach
Crainburg.

Den 30ten.

Herr Johann Pfund, Stempel-Asig-
nator von Klagenfurth, von hier nach
Klagenfurth.

Markt



Marktpreise.

Samstag den 25ten Winterm.

Weizen 1/2 Mäßen	p	Tw.	† 106	† 109	† 111
Schorsigen	“	p	“	“	“
Moßen	“	p	“	“	“
Hirsch	“	p	“	“	“
Gersten	“	p	“	“	“
Weißgemischt	p	“	“	“	“
Schwarzgemischt	p	“	“	“	“
Haiden	“	p	“	“	“
Haber 2. Mäßen	p	“	“	“	“

Verzeichniß der hier in Laybach in, und
vor der Stadt Verstorbenen.

Den 22ten Winterm. 1775. in der Stadt
Niemand.

Vor der Stadt.

Der Maria Wesein, Tuch-Fabrikanten Wit-
tib ihr Sohn Joseph, auf der Pollana in
Hörmannischen Hause N. 18. alt 1 $\frac{1}{2}$. J.

Den



Den 23ten in der Stadt

Dem Andreas Thron, Schnürmacher sein
Kind Mägdln nothtauft, in der Spittal-
gassen im Smrekerischen Hause, N. 265.

Vor der Stadt. Niemand.

Den 24ten in der Stadt.

Dem Jacob Streicher, Schneidernmeister,
sein Kind Knabel, todtgebohren am alten
Markt in Handerischen Hause, N. 172.

Vor der Stadt.

Dem Joseph Jamnig, Bettler seine Tochter
Maria, in Gradischa, in Doctor Baro-
nischen Hause N. 79. alt 4. Jahr.

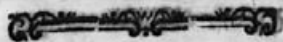
Den 25ten in der Stadt Niemand.

Vor der Stadt.

Dem Franz Schuldner, Strumpfricker sein
Weib Gertraud alt 27. Jahr.

Und dessen Kind Knabel, todtgebohren, auf
der Pollana im Auschitschischen Hause,
N. 21.

Den



Den 26ten in der Stadt.

Joseph Limberger, Stadt, Nachwachter,
verehligt, in der Judengassen, im Sopin-
fischen Hause, N. 258. alt 50. Jahr.

Vor der Stadt.

Dem Lorenz Tomitz, Fischer sein Sohn An-
dreas in Krakau, in eigenen Hause N. 71.
alt 8. Tag.

Den 27ten in der Stadt Niemand.

Vor der Stadt.

Elisabetha Philippitschin, Dienstmagd ledig
hinter dem Wohlhaus im Baderischen Hau-
se, N. 25. alt 50. Jahr.

Den 28ten in der Stadt.

Frater Tobias Bonn Franciscaner Lebender
nächst der Domkirche in eigenen Kloster,
N. 221. alt 61. Jahr.

Michael Petschönig, Fratschler, verehligt,
in der Krenungassen im Ledernekischen Hau-
se N. 29. alt 60. Jahr.

Den 29. in der Stadt.

Dem Herrn Franz von Steinhofen Med. Dr.
sein Sohn Ludovicus am Platz im eigenen
Hause, N. 135. alt $\frac{1}{2}$. Jahr.

Dem Johan. Kramel Paroquenmacher sei-
ne Stieftochter Catharina Hallerin am
neuen Markt in Steiberischen Hause, N.
295. alt $1\frac{1}{2}$. Jahr.